

2. Referat :

Der Sieg der Bestie

Wir kommen immer mehr zu uns selbst.

Ich suche u n s e r e Schuld. Wenn wir das Maß unserer Verantwortung bemessen wollen, dürfen wir unsere Schuld nicht übergehen; sie ist ein Teil davon.

Wir müssen uns selbst immer gründlicher kennen lernen. Wir müssen auch unsere Empfindungen einzuordnen lernen. Es wird viel gesprochen, aber maskiert. Es wird um die Sache herum gesprochen. Wir kommen mit uns selbst nicht voran.

Wir sprechen nicht einmal um einer Sache selbst willen. Alles wird im Abstand von uns selbst gehalten. Aber in Wahrheit sind w i r selbst der Gegenstand. Den gilt es ins Auge zu fassen.

Wir müssen unser Ich vollkommen vergessen, gerade, wenn es selbst der Gegenstand ist. Wir müssen es ohne Eigenliebe sezieren können.

Wir müssen uns auch mit den Augen der anderen sehen lernen. Die anderen haben das Jahr 1933 noch nicht vergessen. Und w i r haben es noch nicht überwunden, nicht in uns selbst und nicht in den Herzen der anderen. Hier liegt noch unsere Aufgabe.

Wir haben noch nicht unsere Rolle von damals erkannt. Wir wurden noch nicht frei f ür die anderen und g e g e n uns selbst. Aber die Zeit ist reif. Man wartet auf unsere i n n e r e Freiheit.

Es ist dies keine historische Studie am toten

Objekt, sondern die Objekte von damals sind wir selbst, wir, die wir noch handeln - wir tragen Verantwortung für das Gewesene und das Kommende.

Die Analyse betrifft den einzelnen und die Masse. Es ist eine intuitiv gewonnene Schau. Unsere mögliche Schuld soll erkannt werden.

Ich denke zurück an einen Tag, an dem für mich die Geschichte dieser Jahre begann. Die Bestie hatte noch nicht gesiegt. Damals war sie noch nicht allgemein bekannt. Ich selbst kannte sie ganz und gar nicht - bis zu diesem Augenblick, als sie zu sprechen begann. Da wußte ich, w e r sie war. Ihre Stimme hörte ich zittern ... In dieser Vibration lag alles - a l l e s - sie selbst ganz und gar... und u n s e r e Geschichte, Deutschlands Geschichte, ein Stück Weltgeschichte. Hier in diesem Augenblick, in dieser Stimme lag alles verborgen, lag der Ansatz zu ungeheurer Entfaltung. Die kurze Zeitspanne einer Wahlrede - es war, als könnten wir Deutschlands und der Welt Zukunft noch mit der Faust einer Hand umschließen...

Ich hörte die Stimme der Bestie zittern, wie man zittert, wenn man nicht weiß, ob man es schaffen wird...wie man zittert, wenn man ganz intensiv etwas verlangt - diese Stimme war von einer ungeheuerlichen Leidenschaft moduliert. Es war die Stimme eines, der von einer Idee besessen ist.

Ich hatte noch nie so eine Stimme gehört. Ohne den Rundfunk hätte ich sie nie kennen gelernt. Wer von allen, die je gelebt haben, haben je solche Stimme gehört - alle paar Jahrhunderte wenige . Es ist eine geringe Menschheitserfahrung.

Ich kannte die Triebfedern der werbenden Bestie. Ich wußte, warum sie so sprach - aber die

Süße der Stimme und der Schmerz der Stimme ließen vergessen, daß beide der Bosheit entsprangen. Ich war nahe daran, diese Stimme für schön zu erklären, weil sie vollkommen ihrem Träger entsprechen mußte. Ich war nahe daran, von ihr fasziniert zu sein, weil sie so weltweite Möglichkeiten menschlichen Seins enthüllte. Es war eine g e f ä h r - l i c h e Stimme.

Diese Stimme wäre wirklich schön gewesen, wenn nicht der zitternde Fanatismus die Bestie enthüllt hätte ... Denn als ich in dunklem Zimmer auf dem Rücken liegend den Wahlreden zuhörte, sah ich es wetterleuchten vom Experiment der Zukunft, da erschauerte ich...

Was für ein Jahrhundert, dem solche Leidenschaft entsprang - wenn nicht der Wahnwitz und die Maßlosigkeit die treibenden Kräfte, Irrsinn das Ziel gewesen wären...

Von Anfang an paßte alles zusammen: die Stimme hatte die Bestie verraten. Die maßlose Entfaltung gehörte zu der Stimme, oder sie hätte niemals so sein können, so süß nicht und nicht so schmerzlich - nicht so bestial menschlich. Gerade in dieser maskierten Menschlichkeit lag ihre Gewalt über die Hörer.

Wie nie zuvor erlebten wir Hörer etwas existenziell M e n s c h l i c h e s - menschlich in Höhen und Tiefen - davon nehme ich kein Wort zurück! Hier kommen wir an die Substanz -

Denn ich stehe nicht an, hier für viele nur v e r h i n d e r t e Bestien den Stab über diese eine große w a h r e Bestie zu brechen! Denn diese Bestie war wirklich groß, groß in ihrer Bosheit! Bosheit in Potenz ist auch potenziertes Sein. Auch hierin liegt G r ö ß e .

Das Böse, gezüchtet zum Angriff und zur De-  
struktion, besitzt Größe. An solcher Größe kann  
sich erst das Gute messen, oder es kann selbst  
niemals groß werden. Das Gute müßte ewig lau blei-  
ben, müßte es nicht erst an die Größe der Bosheit  
heranreichen.

Ich konterfeie die Bestie. Auch ein Maler sagt  
nichts aus über den Wert oder Unwert seines darge-  
stellten Gegenstandes. Die Dinge sind für ihn so,  
wie sie sind. "Gut" und "Böse" sind für den Künst-  
ler bei seiner Betrachtung höchst relative Werte.  
Er schenkt ihnen keine Beachtung.

Unser Werturteil setzt ein, wenn uns die Bestie  
zu nahe tritt. Und hier vergaben wir Deutschen  
die geschichtliche Stunde -

Denn man hatte die Kraft der Bestie bei weitem  
u n t e r s c h ä t z t - nie zuvor hatte das ein-  
zelne Individuum eine Ahnung von der möglichen  
Kraft einer so riesenhaften Bestie besessen -

Keiner hatte je eine Bestie von solcher  
G r ö ß e kennen gelernt - sagt nicht, sie sei  
nicht g r o ß gewesen : wir verkleinern nur das  
eigene Verdienst, wenn u n s e r e Größe sie  
schließlich besiegt!

1933 nun hatte diese Bestie zum ersten Male  
gesiegt. Am Zittern ihrer Stimme gemessen, war  
dieser Sieg ihr notwendigster, und alle späteren  
Siege wurden ihr zur leichten Erfüllung und gro-  
ßen Selbstverständlichkeit, denn mit dem ersten  
Siege war auch sie reif geworden, zur wahren  
Bestie herangereift, die sie vorher nur in sich  
 gespürt hatte... gezittert hatte sie, weil ihre  
innere Spannung damals größer gewesen war als  
ihre derzeitige Reichweite. Ihre Größe, histori-

rische Größe - ja, ich scheue mich nicht, mich dieser Art darüber zu verbreiten, ich werde es später näher erklären- bewies sie schon damals, als sie fähig war, das ungeheure Quantum an innerer Spannung und gespeicherten Energien überhaupt zu ertragen ... Eine bemerkenswerte Konstitution muß diese Bestie zum Energieträger prädestiniert haben...

(Es wäre meiner Ansicht nach töricht, potentielle Energien von solchem Ausmaß heute wie damals wieder zu unterschätzen - denn seien wir wachsam, nicht nur in Deutschland können derartige Energien heranreifen...)

Alle Prognosen, auch von eingeweihten Kreisen damals, waren darum falsch gewesen, weil man die Energie der Bestie unterschätzt hatte .Ja, hatte denn damals niemand das Zittern der Stimme gehört, diese Energien, die daran rissen, bis ins innerste Mark verspürt ? Oder unterlag man willenlos ihrer Faszination, dem vehementen Klang wieder prächtigen Rhetorik überhaupt ? Ganz gewiß war es mehr ein rhetorischer denn ein politischer Sieg gewesen...

Bin ich hier an dem unerklärbaren Rest unserer Epoche - unserer Schuld - angelangt ?

Wir haben uns verführen lassen -

Niemals zu der letzten Ungeheuerlichkeit, aber zum ersten, wie es schien harmlosen Schritt. Deutschland erlag der Werbung eines Mannes.

Das war mehr oder minder im Unterbewußtsein geschehen. Mit solcher Beschreibung suche ich keinesfalls unsere Schuld zu verkleinern. Aber es liegt mir daran, aufzuzeigen, wie sehr man sich für die Zukunft vor gewissermaßen unterbewußten Reaktionen zu hüten hat.

Nur kurz hatte es ins Bewußtsein hinauf ein Wetterleuchten gegeben, die fürchterliche Ahnung der Zukunft, einer Ahnung, der sich das Bewußtsein verschloß, weil es furchtbar werden mußte...

Die Bestie hatte gesiegt. Weil aber ihre Stimme es nicht fertiggebracht hatte, die Bestie in uns zu entfesseln, glaubten wir uns unschuldig an einem Sieg solcher Art. Ihr Sieg war nicht unser Sieg ; mit solchem Sieg hatten wir nichts zu tun.

Der edle Mensch in uns brachte es vielmehr fertig, sich von weiterem Gebrüll abzuwenden. Er kam sich sehr gesittet vor, als er es tat. Mit solchem Gebrüll wollte er nichts zu tun haben. Seine Ohren waren sehr empfindlich. Dieses Gebrüll, das an Umfang beträchtlich zugenommen hatte, war für ihn nicht fein genug.

Der edle Mensch nahm sich nicht die Mühe zu denken. Aus Denkfaulheit wählte er den Glauben an das Gute im Menschen.

Dies war der Anfang. Es ist eine traurige Wahrheit, eine g e s c h i c h t l i c h e Wahrheit - u n s e r e S c h u l d ...  
Eine sehr, sehr traurige Wahrheit : denn, meine Liebe, s o dumm waren wir doch niemals, daß wir nicht bei gutem Willen die Folgen dieses Gebrülls

hätten ermessen können ! Das Gebrüll war doch nicht heimlich, es war doch offenkundig. Blickten wir aber nicht vielmehr mit einem gewissen Interesse der Bestie zu, als sie alsbald nach Fressen verlangte ? Waren wir nicht gar von der Gefahr fasziniert ?

Unser Unterbewußtsein wußte ständig um die riesige Gefahr, leugnen wir es nicht - aber wir nahmen uns nicht die Mühe, das Unterbewußtsein zum Bewußtsein zu erheben....

Wir dachten niemals zu Ende.

Später stumpften sich unsere Ohren immer mehr ab. Wir achteten nicht mehr auf das Gebrüll ; vielmehr gehörte es nun zu unserem Dasein. Auch an die vielen mitbrüllenden Bestien hatten wir uns gewöhnt. Wo waren sie alle plötzlich hergekommen ? Welche Verwandlung eines ganzen Volkes hatte doch stattgefunden, als wir träumten ?

Die Bestie sah nicht aus wie eine Bestie. Sie besaß ein herrliches Milchgesicht und klare Züge wie ein Engel. Das Gebrüll angesichts eines Engels (von Botticelli etwa) wirkte ansteckend. Es wurde glaubhaft. Selbst fremd in der Menge wurde man duldsam. Die alte Sorge ging schlafen.

Die Bestie aber hatte nicht nur am Anfang gesiegt, sondern ihr Sieg besaß einen ungeheuren Sog: die Mitläufer der Bestie wurden mehr als ihre bloße Zahl - sie wurden zum Resonanzboden des eigenen Gebrülls. Es wurde ein vielfältiges Gebrüll. Wenn ein ganzes Volk brüllte, ist es ein demokratisches Gebrüll. Auf diese Weise wurde das Gebrüll ehrenhaft.

Damit waren Gebrüll und Bestienhaftigkeit sank-

tionniert. Es war ein einfacher Fall von Umwertung aller bisherigen Moral, die sich vor den Augen der Welt vollzog und unaufhaltsam war, weil s o v i e l e (man sagte a l l e ) diese Umwertung vollzogen - im Zeitalter der Masse hat diese immer recht. Dieser Vollzug schien "von der Vorsehung" gewollt.

D i e g r o ß e M a s s e b r ü l l t e .

Die Masse wurde handelnde P e r s o n . Es herrschte ein großes Gebrüll, und wer nicht mitbrüllte, wurde von der Masse verschluckt oder mußte am Rande untergehen. Nichts weiter zählte als die Raserei der Masse.

Und das Tier Masse brüllte : Wir alle brüllen, ihr brüllt, also ist das Brüllen auch g u t ! (In Wahrheit braucht die Masse keine Moral : sie ist sich selbst genug - Masse überzeugt sich selbst .) Wenn viele brüllen, muß ein guter Geist brüllen. Wir sind die Mehrheit, Mehrheit hat recht (daß dies ein Fehlschluß war, weil es eigentlich nur heißen kann : "Mehrheit siegt" , wußte sie nicht).

Wir sind ein schönes, großes, brüllendes Tier:  
D e u t s c h l a n d !

Warum auch sollte die kochende Volksseele sich nicht in ein tierhaftes Gebrüll legen können ?  
Brüllen war doch harmlos !

Dieses brüllende Tier war in der Tat harmlos, denn es ließ sich doch dirigieren ! Es brüllte s o , wie ihm befohlen wurde - es war ein ganz braves Tier ! (Wer je zwischen die brüllende Masse eingepfercht war, spürte aber ein ganzes Volk

zittern in dem M a c h t w a h n des eigenen Gebrülls...)

Auf dem Höhepunkt seines Gebrülls fand sich die Masse vollkommen : ein Leib war sie geworden, ein Geist, eine einzige Zuckung unter dem Wort des Dompteurs. Wollust war die Masse sich selbst, da sie gehorchte.

Zusammenballungen menschlicher Leiber und der Zauber einer klugen Maschinerie schufen das Klima. Welche wahren Volksfeste in Potenz, da ein ganzes Volk sich mächtig fühlte ! Welche Erlebnisstärke wurde da vermittelt, welche Gefühlstiefen unbewußter Art wurden da angesprochen ! (O die Armseligen, die niemals den Rausch der Masse erlebten - und kann Fußball je solch nachhaltiger Ersatz sein ? Sucht die Masse nicht ihren Untergang ? Die Masse ist Person- aber was für eine Seele besitzt sie?)

Die Masse keuchte und stampfte nach neuen Rythmen. Sie roch den gemeinsamen Schweiß aller und fühlte die eigene Tierhaftigkeit. Sie lebte in überwältigendem Rausch.

Es war der g r ö ß t e Augenblick in ihrer Geschichte- in D e u t s c h l a n d s Geschichte!

Begreift man, wie die Idee eines einzigen, der Wahn eines einzigen, der Fanatismus eines einzigen eine Masse mobilisiert hatte, so begreift man, daß dieser Vorgang wirklich zu geschichtlicher G r ö ß e und Einmaligkeit herangereift war : nämlich nicht mehr wegzudiskutieren, nicht mehr fortzubanalysieren, auch nicht mehr totzulachen. Hier war eine historische K r a f t herangewachsen.

Der Augenblick der Vernunft war verpaßt, die Chance des Handelns vergeben an dieses Tier. Wir h a b e n es erlebt. Wir haben begriffen. Wer anders als w i r , die wir d a b e i w a r e n ,

wären fähig, m i t z u r e d e n ? Eine Erklä-  
rung, der Versuch einer Klärung, kann meines Er-  
achtens auch nur von uns kommen.

Ich habe auch schon einmal gesagt, daß zur  
Objektivität das neidlose Eingeständnis histori-  
scher Bedeutung gehöre. Eine Verkleinerung der  
Ereignisse von damals schadet genauso der Erkennt-  
nis wie die seinerzeitige Unterschätzung der Dy-  
namik dieses einen uns allen geschadet hat. Auch  
die G r ö ß e im B ö s e n muß a n e r -  
k a n n t werden. Tun wir es nicht, irren wir  
uns wieder in der Geschichte.

Die Entwicklung ging fort. Das Tier Masse ging  
seiner vollkommenen Reife entgegen. Sein eigenes  
Bewußtsein klang zusammen mit dem Willen seiner  
Führung; eine schier religiöse Übereinstimmung  
war zwischen Tier und Dompteur - die Entwicklung  
war in das Stadium unerhörter Größe der Selbst-  
aufgabe dieses Tieres geraten : aller Kontrolle  
des eigenen Bewußtseins entrissen wand sich das  
Tier zu Füßen seines Eroberers, hingegeben, mit  
verzückt verdrehten Augen.

Es w a r einmalig. Der Bezwinger trat das  
Tier mit vollendet gekonnter Technik, spielte auf  
seiner Tastatur mit meisterhafter Fertigkeit, und  
gleich dröhnender Orgelmusik drang aus Millionen  
Leibern das Gebrüll gen Himmel : " Heilig, hei-  
lig, heilig!!!"

Heilig Vaterland ! Das Gefühl strebte in  
göttliche Bezirke. Der Geist glitt ab in fernste  
Regionen der Allmacht. Dieses Tier schrie in uner-  
löster Wollust seiner selbst. Wer hätte es erlösen  
können ? Müßte es noch lange dürsten ? Es zitterte  
s e i n e m Erlöser entgegen - nun hatte es sei-

nen Erlöser gefunden, der es zu sich selbst befreien wollte - heilig Vaterland !

Was konnte es Größeres geben als diese Selbstaufgabe, diese Selbstaufopferung ? Die Masse erhielt zu ihrem Hochzeitstag ein neues Vokabular. Sie lernte es auswendig mit glühenden Augen. Sie wollte im Sprechchor ihrem Erlöser zujubeln; sie wollte unter rotem Fahmentuch in eigenem Schweiß das eigne Blut in ihren Adern toben hören. Sie wollte leben, heiß und inbrünstig leben in der Liebe zu ihrem Erlöser.

So brüllte das blutrünstige Tier Masse, das nach seinem eigenen Blute lüstern war. Es konnte nichts Heiligeres geben als das eigene Blut, wenn auch der eigenen Untergang damit verknüpft war. Es war rasende Wollust angesichts des Todes, ein Spiel mit dem Wahwitz irrsinniger Übersteigerung, es war Selbsthingabe.... Gefühle ohne Logik -  
R a u s c h .

Der Verführer besaß vollendete Gewalt über das Tier, das er seinerseits mit aller Inbrunst zu lieben vorgab ; und er liebte die Masse wirklich, nämlich um seiner selbst willen, denn sie erst machte seinen Rausch vollkommen. Er selbst wäre nichts gewesen ohne dieses Tier - auch er wurde hinaufgetragen zu Höhen, die früher nur seine Phantasie gekannt hatte, zu schwindelerregenden Höhen wahrlich. Alles verdankte er diesem lenkbaren Tier. (Vorzustellen, daß n i c h t s erfolgt wäre, wenn es diese Masse nicht gegeben hätte, wahrscheinlich eine Masse, die in ihren Einzelindividuen sich nicht allzusehr von anderen Massen unterscheidet ... auch andere Massen habe ich schon brüllen hören - hüten wir uns vor Massen und Führern...)

Die Masse und der Verführer waren eins. "Verführer, befehl - wir folgen !" so wollte es die Masse mit Wollust.

Ein neues Zeitalter war hereingebrochen. Massennatur mit Massengesetzen und Massennotwendigkeiten hatte ihre Herrschaft angetreten.

Die Technik, die diese Massenwirkungen erst ermöglichte, hatte die innere menschliche Entwicklung - das menschliche Bewußtsein- überflügelt.

Wir müssen also b e w u ß t werden.

Wüßten wir nicht, daß die also veränderte Umwelt durch Umstellung unseres Bewußtseins gemeistert werden könnte, wäre es an der Zeit, uns spätestens jetzt aufzugeben....

Aber gerade hier erst beginnt u n s e r e Aufgabe, unserer Generation, die diese Anfänge erlebte : die Neuformung unseres Bewußtseins.

Und worin lag u n s e r e Schuld ? Teil einer uns noch unbekanntem Masse gewesen zu sein. Historisch gesehen mehr Verstrickung als Schuld .